

Benediktinerabtei Maria Laach
Heiliger Abend 2013
Predigt zur 1. Vesper vom Weihnachtsfest

„Es ist gut, dass wir hier sind.“ (Lk 9,33) Ja, liebe Brüder und Schwestern, es ist gut, es ist großartig, dass wir heute, am Beginn der Heiligen Nacht so viele Menschen hier in unserer Laacher Abteikirche sind. Und jede und jeder von uns hat seine Gründe hier zu sein: Es ist Weihnachten, wir gehen in die Kirche weil wir feiern wollen, weil der Gottesdienstbesuch dazu gehört, weil wir es als unsere Pflicht ansehen, weil wir hingehen müssen, weil wir glauben, weil wir Fragen haben, weil wir einen Moment abschalten wollen, weil wir die Krippe sehen möchten. So viele Menschen, wie wir heute Abend hier sind, so viele Gründe gibt es auch hier zu sein. Aber es ist gut, dass wir alle hier sind um zusammen einen Moment zur Ruhe zu kommen.

In den vergangenen Wochen hat mich immer wieder ein schönes Wort des Heiligen Franz von Sales begleitet. Ich will es mit euch teilen, weil es eine tiefe Wahrheit enthält, die jedem von uns was sagt: „Wenn dein Herz wandert oder leidet, bring es behutsam an seinen Platz zurück und versetze es sanft in die Gegenwart des Herrn. Und selbst, wenn du nichts getan hast in deinem Leben, außer dein Herz zurückzubringen und wieder in die Gegenwart des Herrn zu versetzen, obwohl es jedes Mal wieder fortlief, nachdem du es zurückgeholt hast, dann hast du dein Leben ganz erfüllt.“ Wir alle sind hier aus verschiedenen Gründen. Und diese Gründe können gehen vom Druck von den Eltern, weil es Weihnachten dazugehört in die Kirche zu gehen, bis hin zur Gebetspflicht, die wir Mönche auch erfüllen müssen. Aber jetzt sind wir da. Und in eigenartiger und tiefer Weise sind wir verbunden auf eine weihnachtliche Art. Aber dieses Wunder der Weihnacht zu erfahren, es wirklich an mich herankommen zu lassen, das bedeutet Arbeit, vielleicht wirklich harte Arbeit. Und diese Arbeit nimmt uns keiner ab, auch Jesus nicht.

Ich lade euch ganz herzlich ein, nach dieser Vesper zu unserer schönen Krippe zu gehen und sich den kleinen Jesus anzuschauen, wie er da liegt. Und dieser Blick, diese Gedanken, die wir da haben, vor der Krippe, die sollen uns begleiten und zu echten Weihnachts-Menschen machen. In jedem Menschen begegnet uns Jesus und zwar grade auch in denen, mit denen wir und die sich mit uns schwertun. Wenn wir das nicht können, nicht froh und ehrlich die anderen Menschen anblicken können, wie wir Jesus in der Krippe anblicken, dann brauchen wir zur Krippe gar nicht erst zu gehen. Denn darum ist Gott Mensch geworden, um uns das zu zeigen: Wir sollen Vergebung schenken, weil wir sie auch empfangen möchten, wir sollen Liebe schenken, weil wir sie auch erfahren möchten, wir sollen ein Lächeln verschenken, weil wir es auch brauchen, ein Lächeln zu bekommen. Unser Herz ist aber auch der Flucht, wie uns der hl. Franz von Sales gerade sagte. Doch heute Abend können wir es neu zurückholen um es ganz aktiv zu geben und zu verschenken.

Jesus sagt uns: „Schenke nicht mir dein Herz, schenke es deinem Nächsten, denn in ihm begegne ich dir.“ Und genau das kostet Überwindung, manchmal die Überwindung von Jahren der Verletzung und des Schmerzes. Und doch wird es nicht anders gehen: Wer mit einem „Aber!“ zur Krippe geht, wird Weihnachten nicht empfangen, nicht wirklich in sich aufnehmen können. Das wäre wie „Wasser“ zu predigen und „Wein“ zu trinken, es ist nicht echt, nicht redlich. Doch das ist der Glaube der Weihnacht: Nichts kann mich so sehr von meinem Nächsten fernhalten, als dass Jesus nicht dafür, gerade dafür Mensch geworden ist.

Noch einmal, es ist eine echte Aufgabe, vielleicht eine Lebensaufgabe. Doch erst wenn wir unsere inneren Barrikaden durchbrochen haben, geht der Strom der Befreiung los und Weihnachten kann sich wirklich Bahn brechen. Sonst betrachten wir Jesus immer nur wie durch eine Glasscheibe und es kann keine Berührung des Herzens geben.

Liebe Freunde, lassen wir Weihnachten wahr werden heute Abend. Wir alle dürfen Christus widerspiegeln, wir tragen Ihn in unserm Angesicht, denn er ist Mensch geworden, einer von uns. Und nur dann bleibt es keine Utopie, keine fromme Geschichte, nur dann gibt es wirklich ein „happy end“ für uns alle, wenn wir annehmen was der hl. Johannes in seinem 1. Brief schreibt: Liebe Freunde, weil Gott uns so sehr geliebt und respektiert hat, weil er uns angenommen und vergeben hat, sollen wir auch einander lieben und respektieren, annehmen und vergeben (vgl. 1Joh 4,11). Auf, lasst uns Weihnachten wahr werden, jetzt, ganz konkret. Amen.

*Philipp Meyer OSB
Abtei Maria Laach*